

2. Gemeindebau

Greg L. Hawkins, Cally Parkinson: *Prüfen: Aufrüttelnde Erkenntnisse der REVEAL-Studie. Die harte Wahrheit über Gemeindeleben und geistliches Wachstum*, Übers. Dorothee Dziewas, Willow Creek Edition, Asslar: Gerth Medien, 2009, kt., 128 S., € 12,95

Greg L. Hawkins, Cally Parkinson: *Wachsen: Praktische Folgen der REVEAL-Studie. Was der Vanillefaktor mit geistlichem Wachstum zu tun hat*, Übers. Annette Schalk, Willow Creek Edition, Asslar: Gerth Medien, 2010, kt., 192 S., € 14,95

REVEAL ist eine von Willow Creek initiierte, breit angelegte Studie mit dem Ziel, das Glaubenswachstum einzelner Christen zu untersuchen. Über drei Jahre hinweg wurden elftausend Fragebögen aus sieben Gemeinden gesammelt und rund hundertdreißig qualitative Interviews geführt. Die Auswertung der Daten wurde 2007 auf Englisch publiziert (deutsch: *Prüfen*, 2009). Die Studie wurde ausgeweitet, so dass in der nachfolgenden Publikation auf ein Datenmaterial von fast achtzigtausend Fragebögen zurückgegriffen werden konnte (engl.: *Follow me*, 2008). In der Zwischenzeit liegt die Studie in angepasster Form auch für den deutschen Sprachraum vor (deutsch: *Wachsen*, 2010; vgl. *Willownetz Nr. 01/10*).

Die Untersuchung des Glaubenswachstums basiert auf der Selbsteinschätzung der Teilnehmer bezüglich Glaubenswachstum, Glaubenseinstellungen, Glaubenspraxis und Erwartungen an die Gemeinde. Die Haupterkenntnisse (Kap. 3) lassen sich so zusammenfassen: Glaubenswachstum korreliert nicht unbedingt mit einer intensiveren Teilnahme am Gemeindeleben, wohl aber mit einer wachsenden persönlichen Beziehung zu Christus. Diese Beziehung vollzieht sich in vier Phasen: (1) Den Glauben entdecken, (2) Im Glauben wachsen, (3) Enge Beziehung zu Christus, (4) Christus als Lebensmittelpunkt. Während in den ersten Phasen die Gemeindeangebote wesentlich zum Glaubenswachstum beitragen, sind es in den späteren Phasen vor allem die persönlichen geistlichen Übungen wie Beten, Bibellesen und Buße. Aufgabe der Gemeinde ist es daher, die Menschen dazu anzuleiten, selbst Verantwortung für ihr geistliches Leben wahrzunehmen.

Neben der ausführlichen Erläuterung dieser Erkenntnisse enthält der erste Band (*Prüfen*) zahlreiche Hintergrundinformationen über Entstehung und Methodik der Studie sowie eine Darstellung von Personengruppen, die angeben sich in einem geistlichen Stillstand zu befinden oder mit der Gemeinde unzufrieden zu sein.

Im Folgeband (*Wachsen*) liegt der Schwerpunkt auf den Übergängen zwischen den vier Phasen, also auf der Frage, welche Faktoren eine Entwicklung von einer Phase zur nächsten begünstigen. Den Autoren ist dabei deutlich, dass es sich bei diesem Modell um ein Muster handelt und dass die Entwicklung nicht linear ver-

läuft und sehr unterschiedlich aussehen kann (95–97). Die insgesamt 50 untersuchten Faktoren lassen sich in 4 Kategorien einteilen (Kap. 2): (1) Geistliche Überzeugungen und Einstellungen, (2) Organisierte Gemeindeaktivitäten, (3) Individuell praktizierte geistliche Übungen, (4) Außergemeindliche geistliche Aktivitäten mit Anderen. Die Daten erlauben es, für jeden Entwicklungsschritt die wichtigsten Faktoren zu identifizieren (Kap. 3). Dabei gibt es einige Faktoren, die bei jedem Entwicklungsschritt als bedeutsam erscheinen, nämlich der Wunsch, dass Christus an erster Stelle des Lebens steht, der Glaube an die Autorität der Bibel, das Nachdenken über die Bibel, dienende Mitarbeit und die Erfahrung geistlicher Freundschaften. Die in der ersten Studie bereits identifizierten Gruppen der Stillstehenden und Unzufriedenen werden in Kap. 4 detaillierter dargestellt. Interessant ist das Ergebnis, dass die Wiederaufnahme geistlicher Übungen (Gebet, Bibellesen) als wirksamste Überwindung von geistlichem Stillstand bestimmt werden kann (111). Bei den Unzufriedenen ist ein hohes Maß an unerfüllten Erwartungen in Bezug auf den Gottesdienst auszumachen hinsichtlich dessen, was Tiefgang und Relevanz der biblischen Lehre betrifft (118). Aus den Untersuchungen ergeben sich zwei zentrale Erkenntnisse (Kap. 5): (1) Personen, deren Lebensmittelpunkt Christus ist, haben noch mehr Potenzial, Menschen für Gott zu erreichen; und (2) Die Bibel ist der wichtigste Katalysator für geistliches Wachstum (129). Bisher zu wenig erforscht und daher Gegenstand weiterer Studien ist der erste „fehlende Schritt“, wie es also dazu kommt, dass Menschen überhaupt den Glauben entdecken (98–100; 164–165).

Dass Willow Creek selbstkritisch die eigene Situation begutachtet, ist hoch einzuschätzen. Wenn bei der Interpretation der Daten die methodischen Voraussetzungen berücksichtigt werden, ist eine solche Studie äußerst aufschlussreich. Die Ergebnisse regen zum Nachdenken an. Die Bedeutung der Bibel im Gottesdienst und im persönlichen Glaubensleben kann demgemäß nicht hoch genug eingeschätzt werden. Das fordert auf zu neuen Reflexionen hinsichtlich Gemeindepaxis und theologischer Ausbildung sowie Persönlichkeitsbildung in einem durch biblischen Analphabetismus geprägten Kontext.

Bei der Interpretation der Daten ist immer zu bedenken, dass es um Selbstaussagen der Teilnehmer geht. Die theologische Frage, ob und inwiefern man das eigene Glaubenswachstum überhaupt erfassen kann oder soll, ist dadurch nicht beantwortet. Auch die eine oder andere ekklesiologische Leerstelle wäre sicher noch zu füllen. Von der Gemeinde wird oft gesprochen, als sei sie ein religiöser Dienstleister und die Gemeindeglieder Kunden. Von einem Wir-sind-die-Gemeinde-Denken ist dabei kaum etwas zu spüren. Dass die Dienstleistung der Gemeinde dem Kunden in einer gewissen Phase seines Wachstums nicht weiterhilft und dass daher der Kunde für sich selber Verantwortung wahrnehmen muss, ist deutlich erkannt. Es wäre aber wohl noch weiter zu fragen, inwiefern auch das dahinterliegende Gemeindebild korrekturbedürftig ist und ob nicht – entsprechend Epheser 4 – das Reifwerden des Einzelnen und die Erbauung des Leibes viel enger verzahnt zu denken sind. – Trotzdem ist der Wert der Studie hoch ein-

zuschätzen. Sie ermutigt zu genauem Hinsehen, zu ehrlicher Selbsteinschätzung, zu demütiger Wahrnehmung eigener Lücken und damit auch zu sinnvoller Korrektur der Gemeindepraxis.

Stefan Schweyer

Silke Obenauer: *Vielfältig begabt. Grundzüge einer Theorie gabenorientierter Mitarbeit in der evangelischen Kirche*, Heidelberger Studien zur Praktischen Theologie 14, Münster: LIT, 2009, kt., 256 S., € 24,90

Die Untersuchung von Pfarrerin Silke Obenauer, die erstmals eine Theorie gabenorientierter Mitarbeit in Grundzügen entwickelt, wurde im Wintersemester 2008/09 von der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg als Dissertation angenommen. Die Forscherin spannt einen weiten Rahmen, indem sie exegetische, theologiegeschichtliche und pastoraltheologische Erkenntnisse miteinander verbindet.

Die Arbeit gliedert sich in vier Hauptteile und schließt mit Thesen. Es verwundert nicht, dass S. Obenauer an der Gabenpraxis der Willow Creek Community Church (WCCC) anknüpft, denn sie hat den ins deutsche übertragenen amerikanischen-freikirchlichen Gabentest „D.I.E.N.S.T.“ in einer Arbeitsgruppe außerhalb ihrer Dissertation für die Evangelische Landeskirche zu kontextualisieren versucht. Bevor sie sich jedoch dem Gabenkurs der WCCC zuwendet, nimmt sie in aller Kürze die Diskussion zur Gabenorientierung im Gemeindebau auf, indem sie die ökumenischen, volkskirchlichen, missionarischen und verheißungsorientierten Ansätze dargestellt (15–27). Anschließend skizziert die Autorin unterschiedliche Einzelstimmen zu dieser Fragestellung (Wichern, Achelis, von der Goltz, Bohren, Winkler, Kretzschmar; 27–37). Das Resümee der beiden einleitenden Kurzabschnitte zeigt, dass der gabenorientierten Mitarbeit bis dato keine eigenständige Bedeutung zukommt und eine entsprechende Theorie fehlt.

Im ersten Hauptteil untersucht die Autorin zunächst die WCCC-Materialien zur Thematik. Bedeutsam ist der Vergleich zwischen der englischen Originalfassung *Network* und den deutschen Handbüchern, weil die Autoren der deutschen Fassung theologische Abschwächungen vornehmen und nicht schlüssige Argumentationen verwenden. Die wesentlichen Modifikationen in der deutschen Übertragung liegen in der geistlich-charismatischen Qualifikation der Gaben. So wird das individuelle Dienen des Christen in der amerikanischen Vorlage als Pflicht und „Akt des Gehorsams gegenüber Gott“ (62) betont und postuliert, dass erst die Liebe den Ewigkeitswert der Charismen ergibt, während die deutsche Ausgabe beide Aspekte abschwächt. Die Unterscheidung zwischen den natürlichen Fähigkeiten und den geistlichen Gaben wird in der amerikanischen Originalfassung behauptet und in der deutschen Version zwar ebenso übernommen,